

Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1942)

Artikel: Pferde und Ponys im Bergwerk
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-988866>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.04.2025

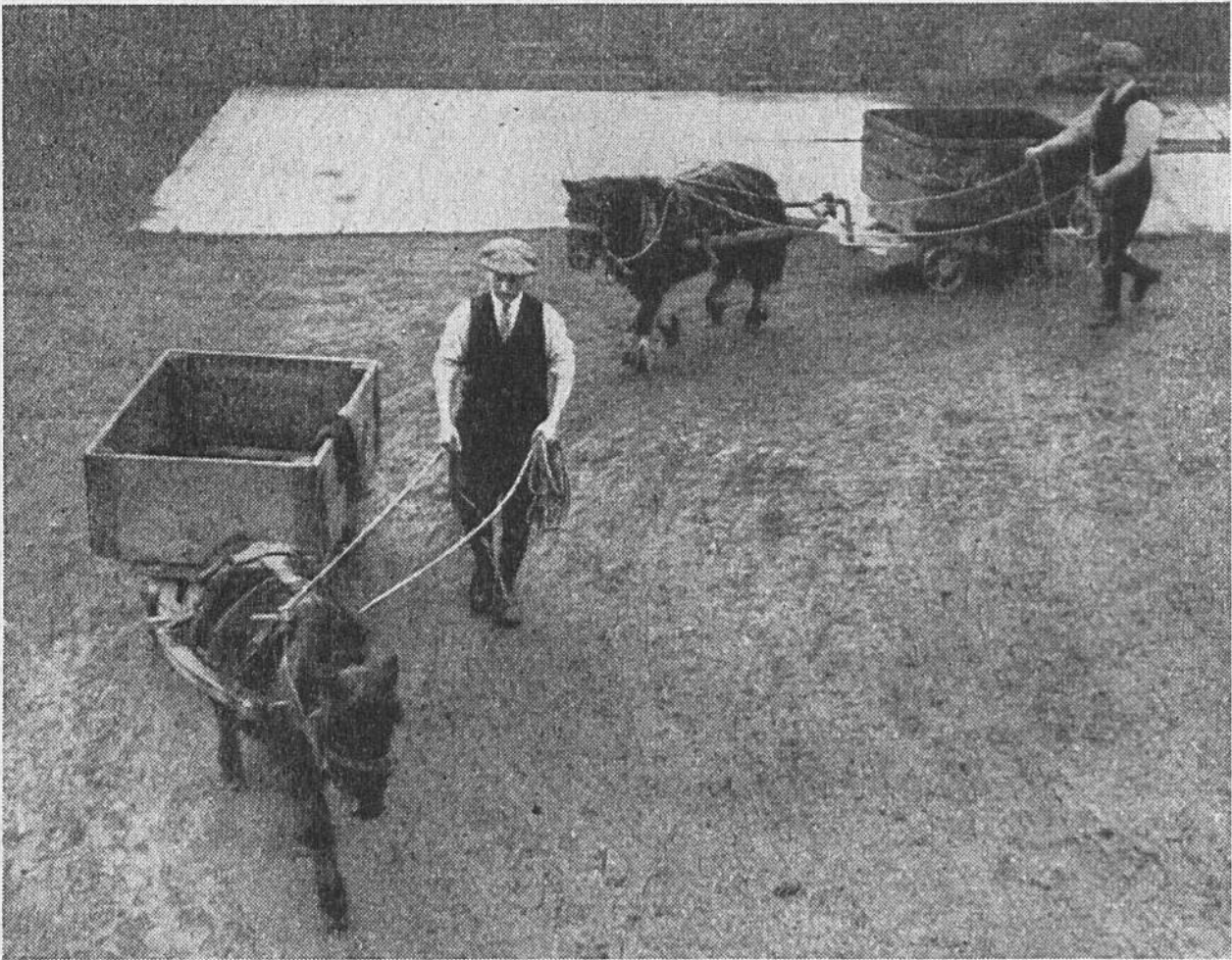
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Einfahrt eines
Pferdes in ein
Kohlenberg-
werk. (Nach einem
alten Holzschnitt.)

PFERDE UND PONYS IM BERGWERK.

In früheren Zeiten wurden in den Bergwerken die mit Kohle und Erzen schwerbeladenen Wagen meist von Knaben gestossen oder gezogen. Die Gänge (Bergleute nennen sie „Förderstrecken“), welche nach dem Aufzug, dem „Förderschacht“, führten, waren niedrig und eng; oft konnte man nur gebückt hindurchkommen; solche Stellen wurden deshalb „Krummhälsestrecken“ genannt. Das Karrenstossen war eine harte Arbeit, doppelt hart für die jungen „Bergknappen“; doch sie halfen mit ihrem kargen Verdienst tapfer dem Vater, die Familie zu nähren und zu kleiden.



Junge Ponys werden an das Ziehen der Bergwerkskarren gewöhnt. Die wild von der Heide kommenden Ponys müssen eine lange Schulung durchmachen, um die verlangte Arbeit im Bergwerk verrichten zu können. Unser Bild wurde auf dem Grundstück einer Mine in Northumberland aufgenommen. Der Stallmeister dieses Bergwerks hat im Laufe der Jahre über 6000 Ponys zum Grubendienst abgerichtet.

Mit der Zunahme des Bergbaus entwickelte sich auch seine Technik; die Gruben wurden besser ausgebaut. In grösseren Betrieben waren jetzt die Förderstrecken fast immer zweigleisig angelegt. Nach dem Schacht zu rollten die beladenen, in der entgegengesetzten Richtung die leeren Wagen. Um das Stossen oder Ziehen der gefüllten Karren zu erleichtern, gab man der Strecke nach dem Schacht leichtes Gefälle. Aber noch so blieb es eine mühselige Arbeit, die schweren Lasten vorwärts zu bewegen.

Erst in neuerer Zeit kam man auf den Gedanken, den anstrengenden Dienst durch die noch billigere Kraft der Pferde verrichten zu lassen. Auch bei der Arbeit im Bergwerk („unter Tag“, wie die Bergleute sagen) bewährte sich das



Bergwerk-Ponys werden gebadet. Bevor sie in den Stall zurückkehren, passieren die kleinen Pferdchen täglich dieses unterirdische Bad und lassen sich den Kohlenstaub abwaschen.

edle Haustier vorzüglich. Wegen der Schwierigkeit des Transportes durch den Schacht erblicken die Grubenpferde kaum je wieder das Tageslicht; Wiesengrün, Heideduft, freies Herumtollen auf der Weide sind ihnen für immer versagt. Trotz dieser Entbehrungen ist sonderbarerweise ihr durchschnittliches Lebensalter höher als das ihrer Artgenossen auf der Erde. Die Gleichmässigkeit der Arbeit, Nahrung und Temperatur scheint dies zu bewirken.

In England werden neben den gewöhnlichen Zugpferden

die kleinen aber zähen Zwergpferde, die Ponys, zur Arbeit im Bergwerk verwendet. Besonders beliebt ist das Shetlandpony; unter allen Zwergpferden ist diese Rasse die kleinste. Ein englischer Offizier soll einmal der Königin Viktoria ein ausgewachsenes Shetlandpony unter dem Arm ins Zimmer gebracht haben. Das schöne, mit starkem Mähnen- und Schweifwuchs ausgezeichnete Shetlandpony stammt von den zu England gehörenden Shetlandinseln, nördlich von Schottland. Die Ponyzucht war lange Zeit die Haupteinnahmequelle der dortigen Bevölkerung, welche nebst dem noch von Schafzucht und Fischerei lebt. Nun hat die Ponyzucht stark an Bedeutung verloren; elektrisch betriebene Bergwerkskarren haben dem struppigen, tapferen Shetlandpferdchen den Platz streitig gemacht.

EIN SCHWIERIGER RECHTSHANDEL.

Es war grosser Jahrmarkt im Dorf. Schon am frühen Morgen sassen geheimnisvoll flüsternd drei auswärtige Händler in einer Ecke der Wirtschaft zum Bären. Die drei schienen einig geworden zu sein; jeder von ihnen zählte tausend Franken auf den Tisch. Nachdem sie das Geld in ein Säcklein gesteckt hatten, sagten sie zur Wirtin: „Bewahret uns das Säcklein gut auf; es sind dreitausend Franken darin; gebt das Geld nur heraus, wenn wir alle drei kommen und es verlangen; wir gehen jetzt, um Geschäfte zu machen und werden gegen Mittag wieder zurück sein.“ Der Bärenwirtin war der Auftrag nicht gerade angenehm, aber um die Gäste zu befriedigen, nahm sie das Säcklein mit dem vielen Geld in Empfang und versorgte es recht gut.

Schon nach einer halben Stunde kam einer der drei Händler zurück und sagte: „Wirtin, gebt mir das Säcklein zurück; meine Freunde und ich können einen guten Handel abschliessen; aber wir müssen sofort bezahlen.“ „Nein!“ antwortete die Bärenwirtin, „das darf ich ja nicht. Ihr selbst waret ja dabei, als man mir sagte, ich dürfe das Geld nur ausliefern, wenn ihr alle drei beisammen seid und es verlanget.“ „Aber nehmet doch Vernunft an, liebe Frau! Die beiden andern schicken mich ja. Ihr seid verantwortlich, wenn uns